Zusammenarbeit auf einer neuen Basis

Autor(en): **Dahinden, Hansheiri**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **42 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-368582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zentralstelle für Gesamtverteidigung/ETH

Zusammenarbeit auf einer neuen Basis

Auf Ende 1994 musste infolge des Personalabbaus beim EMD die besondere, institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen der ZGV und der ETH Zürich im Bereich der sicherheitspolitischen Grundlagenforschung aufgegeben werden. Damit ging eine Partnerschaft zwischen Verwaltung und Wissenschaft zu Ende, wie sie in dieser Form einmalig war. Der Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung hält Rückschau.

HANSHEIRI DAHINDEN

Als im Jahre 1987 Prof. Dr. Kurt Spillmann an der ETH Zürich mit einer Antrittsvorlesung die Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse eröffnete, trat er mit der Idee an den soeben ernannten neuen Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung (ZGV) in Bern heran, eine enge Zusammenarbeit zu suchen. Der Grundgedanke war ebenso einfach wie plausibel: Sowohl die Forschungsstelle wie die ZGV befassen sich mit Grundfragen der Sicherheitspolitik. Beide müssen das mit minimalen personellen und finanziellen Mitteln tun. Warum also nicht diese Mittel in gewisser Weise zusammenlegen und den ähnlichen Zielen gemeinsam nutzbar machen?

Der Gedanke stiess beim damaligen Chef des EMD, Bundesrat Arnold Koller, nach kurzem Zögern auf Zustimmung. Die ZGV plazierte einen ihrer Mitarbeiter bei der Forschungsstelle in Zürich; diese stellte zwei Assistenten halbamtlich zur Verfügung. Gemeinsam wurde damit eine kleine Kernstudiengruppe für sicherheitspolitische Fragen gebildet, deren Aufträge in einem Rahmenvertrag allgemein und in jährlichen Zusatzverträgen jeweils konkret umschrieben wurden.

Das Vorhaben war nicht unproblematisch. Würde durch diese Zusammenarbeit nicht die Forschungs- und Publikationsfreiheit des wissenschaftlichen Partners Schaden leiden? Bestand anderseits nicht die Gefahr, dass die ZGV vom «Pfad der Tugend», nämlich von den vom Bundesrat festgelegten Grundlagen der Sicherheitspolitik abweichen könnte?

Glücklicherweise überwog das Vertrauen in die positiven Aspekte einer solchen Zusammenarbeit. Die Partnerschaft zwischen der sicherheitspolitischen Realität und konkreten Gesamtverteidigungsarbeit verpflichteten ZGV und der wissenschaftlich-kreativ tätigen Forschungsstelle führte zu einer Symbiose spezieller Art. Die Forschungsstelle entging der Gefahr, sich nur in theoretischen Sphären der Wissenschaft zu bewegen, die ZGV ihrerseits jener, lediglich in vertrauten Gedankengängen zu verharren. Beide profitierten gleichermassen.

Konkret wurde zum Beispiel eine gemeinsame sicherheitspolitische Dokumentation auf EDV-Basis aufgebaut, ebenso eine Übersicht über die sicherheitspolitische Forschung in der Schweiz und im Ausland. Gemeinsame Publikationen und Tagungen erlaubten eine breite Diskussion zwischen Experten und Öffentlichkeit über die Weiterentwicklung der Sicherheitspolitik. Die Kernstudiengruppe hatte spezifische Themen zu bearbeiten. Als besonders zweckmässig erwies sich die Zusammenarbeit bei der Vorbereitung des Berichts 90 zur Sicherheitspolitik. Auch wenn der von der Forschungsstelle eingebrachte Vorschlag, die bisher rein machtpolitisch ausgerichtete Sicherheitspolitik auszuweiten, beim Bundesrat aus guten Gründen nicht durchdrang, wurde der Horizont der Sicherheitspolitik durch ihre Einbettung in die allgemeine Existenzsicherungspolitik doch erheblich erweitert. Die gegenwärtig laufende «Umfassende Risikoanalyse», die eine Gesamtbeurteilung aller existenziellen Gefahren ermöglichen soll, ist eine Frucht dieser Gedanken.

Wenn nun die besondere Zusammenarbeit zwischen ETH und ZGV auf Ende 1994 aufgegeben wurde, ist das auf äussere Umstände zurückzuführen. Als administrativ dem EMD zugewiesene Stabsstelle muss sich die ZGV am vom Bundesrat dem EMD verordneten Personalabbau solidarisch beteiligen. Die Stelle bei der ETHZ ist die dritte Stelle, die die ZGV abbauen muss. Das ist vor allem deshalb bedauerlich, weil die Früchte der Verbindung mit der ETH jetzt zu voller Reife gelangt wären. Die Zusammenarbeit zwischen ZGV und ETH wird nun wieder im normalen Rahmen wie mit anderen Hochschulen und wissenschaftlichen Instituten gepflegt werden. ▲

Professor Dr. Curt Gasteyger sprach über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Gefahren und Hoffnungen am Horizont

«Vorausschau ist auch Rückblick und nur in der Rückschau lässt sich die Gegenwart begreifen», sagte kürzlich Professor Dr. Curt Gasteyger, Professor für internationale Politik an der Universität Genf. Er sprach zum Thema «Die Welt an der Schwelle zum 21. Jahrhundert – eine politische Standortbestimmung nach dem Kollaps der Nachkriegsordnung». «Zivilschutz» war an diesem Anlass dabei.

EDUARD REINMANN

«Das 20. Jahrhundert war schwierig und es besteht kein Grund, besonders stolz darauf zu sein», sagte Gasteyger. Immerhin ist der Wohlstand ständig gestiegen und für die Menschen mehr Bewegungsfreiheit entstanden. Die dazwischenliegenden zwei Weltkriege und der kalte Krieg nach 1945 sind jedoch kein Ruhmesblatt für die zivilisierte Menschheit. Stark problembelastet ist der Aufstieg vieler Drittwelt-Länder in die Unbabhängigkeit. Mit der Unabhängigkeit allein ist es allerdings nicht getan, es bedarf auch eigener Anstrengungen. Vielen dieser Länder ist es bis jetzt nicht gelungen, eigene Kräfte zu mobilisieren. Zwiespältig ist auch das Ergebnis des langjährigen Konkurrenzkampfes zwischen Ost und West, der massgeblich zum Ausbau des Wohlfahrtsstaates beigetragen hat. Dessen Kosten werden